

PRESSETEXT:**Projektbeschreibung „EKiB – Entwicklung von Kindern in Beziehung“ – dem ersten von drei Modellprojekten „Lokale Netzwerke Gesunde Kinder“ in Brandenburg****(erstellt am 18.September 2008 von Solveig Reinisch, Netzwerk – Koordinatorin)**

Entstanden ist die Idee zum Projekt aus den vielfältigen Beobachtungen, die wir – Ärzte, Krankenschwestern, Hebammen und Therapeuten – in den Kliniken „Gynäkologie & Geburtshilfe“ sowie „Kinder- & Jugendmedizin“ der Klinikum Niederlausitz GmbH in den letzten Jahren gemacht haben:

Die Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen funktioniert nicht mehr so gut, die Vorsorgeimpfungen werden zu wenig wahrgenommen und die Beziehungsgestaltung zwischen Müttern und Kindern, aber auch zwischen Vätern und Kindern sind häufig geprägt von Unsicherheit.

Aus unserer Erfahrung heraus wissen wir, dass Hinweise und Gespräche – bereits vor oder unmittelbar nach der Geburt eines Kindes angeboten – viele Weichen für das Zusammenleben in der Familie positiv stellen können.

Das Projekt „EKiB – Entwicklung von Kindern in Beziehung, „Niederlausitzer Netzwerk Gesunde Kinder“ ist ein **Präventionsprojekt**, das ausgeht von der Klinikum Niederlausitz, hier insbesondere der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Lauchhammer der Klinikum Niederlausitz GmbH.

EKiB bietet Familien mit Neugeborenen auf freiwilliger Basis eine Begleitung durch **ehrenamtlich tätige Patinnen und Paten**, um präventiv beizutragen zu einer förderlichen seelischen, körperlichen und geistigen Entwicklung von Kindern. Zur *Zielgruppe* gehören alle Familien mit Wohnsitz im Landkreis Oberspreewald - Lausitz, die ein Kind erwarten. Im Landkreis werden ungefähr 350 bis 400 Kinder im Jahr geboren.

Ziel des Projektes ist es, *allen* Familien mit Neugeborenen – also nicht nur Familien in sozial belasteten Lebenssituationen – Begleitung und bei Bedarf Unterstützung anzubieten. Die Begleitung ist vorstrukturiert. Vorgesehen sind 11 Hausbesuche der Patinnen in den ersten drei Lebensjahren der Kinder in der Familie, der erste findet in der Regel bereits in der Schwangerschaft statt. Die Besuche finden rund um die U-Untersuchungen statt, für jeden Besuchszeitpunkt gibt es eine Art Hinweisbogen für die PatInnen, welche Themen angesprochen werden sollten.

Die PatInnen sollen u.a. auch als Navigationshilfe für die Familien in Bezug auf das soziale Netz dienen, als konstante AnsprechpartnerInnen, als TüröffnerInnen, damit Familien bei Bedarf auch professionelle Hilfe annehmen. Das Projekt soll die Familien mit ihren Kindern wieder in den gesellschaftlichen Mittelpunkt stellen, Ermutigung in die Familien zu bringen, frühkindliche Beziehungen stabilisieren, damit die Kinder sich gesund entwickeln können.

Das Projekt ist ein **salutogentischer Ansatz**, d.h. Resilienzfaktoren werden unterstützt.

Gewonnen werden Familien für eine Teilnahme über die Schwangerenkonfliktberatung, GynäkologInnen, Hebammen, die Geburtsklinik usw. Die Eltern verpflichten sich schriftlich in einem Vertrag zur Teilnahme, können aber jederzeit ihre Teilnahme am Projekt beenden. Sie erhalten ein Erstbesuchsgeschenk und verpflichten sich neben der Akzeptanz von Hausbesuchen der PatInnen zur regelmäßigen Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen (einschl. Vorsorgeimpfungen bzw. Impfberatungen) bei ihrem Kinderarzt sowie einmal jährlich ein kostenfreies Angebot der Elternbildung zu besuchen, das ebenfalls vom Projekt aus in Form einer „Elternakademie“ aufgebaut wird.

Es wurde zudem für die Eltern ein „**Familienbegleitbuchbuch**“ entwickelt, welches als „regionales soziales Adressbuch“ und „ständig begleitender Dokumentensammler“ zu allen Beratungs-, Untersuchungs- und Therapieterminen des Kindes mitgeführt wird. Hier tragen die jeweiligen Fachkräfte ein, wann die Familie mit ihrem Kind welche Einrichtung / Institution besucht hat und ob ein Problem (z.B. gesundheitlich oder sozial) aufgetreten ist. Bevor

„Problem Ja“ angekreuzt wird, erklärt die jeweilige Fachkraft den Eltern, warum ein „Problem“ angekreuzt wurde. So bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Eltern und der Datenschutz gewahrt, und trotzdem können mögliche Entwicklungsrisiken zurückverfolgt werden.

Als zusätzlicher Anreiz für die Teilnahme von Familien an dem Projekt dienen **drei hochwertige Entwicklungsgeschenke für Mutter und Kind**, deren Abgabe an das Einhalten der Bedingungen im Teilnahmevertrag gekoppelt ist.

Das erste Geschenk bringt die Patin in den ersten 14 Lebenstagen des Kindes. Es beinhaltet für das Neugeborene: einen Schlafsack, eine Wickeldecke, ein Fieberthermometer sowie einen Gutschein zum Babyschwimmen. Für die Mutter: ein Wohlfühlset, bestehend aus einem Massagegutschein (im Hausbesuch) und einem Set aus Duschbad, Creme etc...

Das zweite Geschenk wird durch die Patin um den 12. Lebensmonat überreicht, nach der U5. Hier erhält das Kind seine ersten Kinderschuhe in Form eines Gutscheins von 35,00 Euro, verbunden mit nützlichen Hinweisen zum Kauf von gesundheitsförderlichem Schuhwerk.

Das dritte Geschenk wird mit ca. 2³/₄ Jahren des Kindes überreicht, nach der U7.

Die PatInnen haben eine **projektinterne Ausbildung** erhalten, deren Inhalte vorher im multidisziplinären Netzwerk entwickelt wurden. Das **Curriculum** der vorbereitenden Ausbildung ist für alle zukünftigen Paten und Patinnen verpflichtend und umfasst folgende Bausteine:

- Gesprächsführung nach dem IntraActPlus – Konzept, entwickelt von Dr. Fritz Jansen und Dipl. Psych. Uta Streit (z.B. in Form von Rollenspielen, die mit einer Videokamera aufgenommen und ausgewertet wurden)
- Frühkindliche Interaktion und Eltern – Kind - Bindung
- Inhalt und Chancen der Vorsorgemaßnahmen
- „Das Leben mit dem neuen Kind“ – Hebammenwissen
- Rechte und Pflichten der Eltern bei Geburt eines Kindes
- Unfallverhütung im frühen Kindesalter
- Entwicklung und Entwicklungsförderung von Kindern zwischen 0 und 3 Jahren
- die eigene Rolle als Pate: Möglichkeiten/Grenzen einer Familienpatenschaft im Niederlausitzer Netzwerk Gesunde Kinder
- Kindeswohl/-gefährdung

Die PatInnen sollen in den Familien keine professionell – therapeutischen Aufgaben übernehmen, sondern durch die Fortbildungen ein Gespür für vorliegenden Beratungs- bzw. Hilfebedarf in den Familien entwickeln und über geeignete regionale Hilfesysteme und Angebote Bescheid wissen, die sie den Eltern empfehlen können.

Die **Vermittlung der PatInnen** laufen über eine Koordinationsstelle. Die **Koordinatorin** ist die einzige fest angestellte Mitarbeiterin im Projekt. Die teilnehmenden Familien können bei Eintritt in das Projekt Wünsche in Bezug auf eine PatIn (z.B. Alter oder eigene Erfahrung mit Kindern)angeben, die Koordinatorin versucht, diese Wünsche bei der Vermittlung der Patin zu berücksichtigen.

Es wurde eine Checkliste für die zu besprechenden Themen beim ersten Besuch der Patin in der Familie entwickelt, die als Richtlinie gilt und sich bewährt hat.

Auf 4 – 6wöchigen Gruppentreffen, den so genannten **Patenstammtischen** mit jeweils 10 – 12 Patinnen und einem festen Gruppenleiter aus dem professionellen Netzwerkbesprechen die PatInnen in anonymisierter Form, welche Probleme es möglicherweise bei den Besuchen gab. Außerdem gibt der Gruppenleiter wichtige Informationen (gesetzliche Änderungen, projektbezogene Informationen usw.) an die Familienpatinnen weiter, die diese dann in die Familien hineintragen. Die Teilnahme ist für die PatInnen an den Patenstammtischen verpflichtend. Die GruppenleiterInnen sind darüber hinaus Bindeglied zwischen den Familienpaten und den Mitgliedern des multidisziplinären Hilfesystems im regionalen Netzwerk.

Des Weiteren besteht zweimal jährlich die Möglichkeit einer **Gruppensupervision** mit einer externen Supervisorin.

Jeder Besuch des Familienpaten in der Familie wird zusammen mit den neu hinzugekommenen Eintragungen in das Familienbegleitbuch des Kindes telefonisch an die Koordinatorin weitergegeben, diese dokumentiert dies kurz in Form eines Bogens. Diese Informationen werden von der Koordinatorin in eine zentrale Datenbank eingegeben. Diese Datenbank ist eng abgestimmt mit der Landesdatenschutzbehörde und beinhaltet neben den wichtigsten Kontakt- und Anamnesedaten der teilnehmenden Mutter mit ihrem Kind alle Besuche der Patin, alle Kontakte des Kindes zu Mitgliedern des multidisziplinären Hilfesystems im regionalen Netzwerk (z.B. alle Vorsorgetermine bei der ambulanten Hebamme sowie beim Kinderarzt) und aufgetreten Probleme in Form von Ja oder Nein. Diese Datenbank dient der Datenauswertung durch einen externen Evaluator. Die teilnehmenden Familien sind über die Art und den Umfang der Datenbank informiert, geben in dem Teilnahmevertrag ihre Einwilligung zur Erfassung dieser Daten, können diese jederzeit einsehen und ggf. ihre Löschung verlangen.

Für akute Probleme in Bezug auf die Hausbesuche in den Familien können sich die PatInnen an die Koordinatorin als Ansprechpartnerin wenden. Ansonsten sind die PatInnen vertraglich auf die **strenge Einhaltung von Datenschutz und auf absolute Schweigepflicht** verpflichtet.

Zurzeit sind insgesamt 93 Patinnen in ca. 420 Familien im Einsatz. Pro Woche kommen etwa 3 – 6 Familien dazu. Alleinerziehende Mütter und Erstgebärende stellen einen hohen Anteil im Projekt dar, jedoch sind auch alle anderen Familien- und Sozialkonstellationen vertreten. Cirka 50 % der Familien mit Neugeborenen im Landkreis am Projekt teil.

Das Projekt beinhaltet neben der Einbindung von Ehrenamtlern ein **sozialräumliches Netzwerk**, das alle regionalen Akteure vereint, die mit der Gesundheit und der Erziehung von Kindern beschäftigt sind (Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle, das Frühförderzentrum FRÖBEL e.V., ambulante GynäkologInnen und Kinderärzte, Hebammen, Geburts- und Kinderklinik, Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Jugendamt, freie Träger der Jugendhilfe, ASD, Gesundheitsamt, Kindertagesstätten, Frauenhaus und der Kinderschutzbund). Auch der Jugendhilfeausschuss sicherte seine Unterstützung in Form eines Beschlusses zur Unterstützung des Projekts durch Mitarbeiter des Jugendamtes und seiner freien Träger zu.

Zur Entwicklung des Projektes wurden zwei Workshops mit den regionalen Netzwerkakteuren durchgeführt; von denen die meisten in der für das Projekt eingerichtete Lenkungsgruppe – dem beratenden Gremium - integriert sind. Das Projekt ist zudem Teil des Ende 2005 beschlossenen „**Programms für Familien- und Kinderfreundlichkeit**“ der **Landesregierung Brandenburg**. Das Land übernimmt in den ersten drei Jahren die finanzielle Unterstützung. Dazu kommen Eigenmittel, Einnahmen aus Fortbildungsangeboten sowie Spenden.

Es wird angestrebt, die im Projekt entwickelten und umgesetzten Präventionsstrukturen auf alle anderen Landkreise Brandenburgs zu übertragen; das Projekt selber plant eine Ausdehnung auf die ersten sieben Lebensjahre der Kinder, um gezielt auch die Sprachentwicklung der Kinder zum Thema machen zu können. Dabei wird der engen Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten eine große Bedeutung beigemessen.

Angedacht ist die Verbesserung der Angebote im „familienentlastenden Dienst“ sowie der Aufbau einer „Schreibaby“-Ambulanz. Weiterhin sollen während der Projektlaufzeit vorhandene Angebote besser aufeinander abgestimmt, optimaler an die Bedürfnisse von Familien angepasst und Synergieeffekte ausgelotet und ausgenutzt werden.

EKiB verbindet und vernetzt in systematischer Art und Weise Menschen in der Kommune/im ländlichen Sozialraum auf verschiedenen Ebenen:

- auf der professionellen Ebene u.a. Jugendhilfe- und Gesundheitshilfe, multidisziplinär

- auf der Ehrenamts-Ebene: Vernetzung der Patinnen durch gemeinsame Ausbildung und Gruppentreffen/Supervision
- auf der Ebene aller Familien mit Neugeborenem: Patinnen und Familien, z.B. während der Besuche von Patinnen in „ihren“ Familien sowie in der Elternakademie

Neben der Sorge um eine Einbindung von jungen Familien in die Kommune und ein gesundes Aufwachsen von Kindern stellt das Projekt den Versuch dar, im ländlichen Raum im Osten Deutschlands neue Verbindungsstrukturen zu entwickeln, um den Landkreis, der durchaus als Krisenregion zu bezeichnen ist, dadurch zu „beleben“.

Evaluation der Lokale Netzwerke Gesunde Kinder

Im Rahmen des Landesprogramms „Die Brandenburger Entscheidung: Familien und Kinder haben Vorrang!“ fördert das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie seit mehr als zwei Jahren den Aufbau lokaler „Netzwerke Gesunde Kinder“.

Die ersten drei lokalen Netzwerke werden fortlaufend durch ein unabhängiges Institut evaluiert. Ein erster Zwischenbericht, der die lokalen Netzwerke in der Niederlausitz, im Havelland und in der Stadt Eberswalde in ihrer Aufbauphase bis Jahresende 2007 bewertet, lag am 01. Februar 2008 vor.

Zentrale Aussagen im Bericht des Evaluators

a) Netzwerkstrukturen

Die drei Netzwerke der Modellphase I hatten sich vor Beginn ihrer Tätigkeit auf Eckpunkte in einem gemeinsamen Kernkonzept, auf Grundsätze im Qualitätsmanagement und zum Datenschutz verständigt. Die Evaluation bestätigt, dass vergleichbare Netzwerkstrukturen, bestehend aus Projektleitung, Koordinatorenstelle, Gruppenleiter und interdisziplinär besetzte Arbeitsgruppen, an allen Standorten erfolgreich aufgebaut wurden.

b) Kooperationspartner

Es ist an den drei Standorten gelungen, die für Kindergesundheit und frühe Hilfen Verantwortlichen in die Arbeit der Netzwerke über Kooperationsvereinbarungen fest einzubinden.

Dazu gehören:

- Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle,
- ambulant und stationär tätige Frauen- und Kinderärztinnen und -ärzte,
- niedergelassene medizinische Therapeutinnen und Therapeuten,
- Träger der freien Jugendhilfe,
- regionale Frühförderstelle, Krankenhäuser sowie
- das Gesundheits-,
- Jugend- und
- Sozialamt

Die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinderärztinnen und Kinderärzten wurde im Projektverlauf optimiert.

c) Ehrenamt

Zwei lokale Netzwerke (Niederlausitz und Eberswalde) organisieren die aufsuchende, unterstützende Begleitung von Eltern ausschließlich über geschulte, ehrenamtlich Tätige. Die Patinnen und Paten erhielten lediglich eine Aufwandsentschädigung.

Alle ehrenamtlich tätige Patinnen und Paten wurden vor ihrem ersten Einsatz individuell auf Eignung geprüft und nach einheitlichen Curricula in den Themenfeldern Sozialrecht, Kindergesundheit, frühe Hilfen und Kommunikations-techniken geschult. Weiterhin standen den Patinnen und Paten professionell ausgebildete Gruppenleiter und Supervisoren beratend zur Seite.

d) Inanspruchnahme

Zum Stichtag 5. November 2007 besuchten in den drei Netzwerken 111 ehrenamtlich tätige Patinnen und Paten sowie 18 Hebammen 712 Familien in regelmäßigen Abständen. Damit konnten 53 % aller Familien mit Neugeborenen erreicht werden – nach Auskunft des Evaluators ein sehr guter Wert für einen Projektstart.

Nur etwa 3 % der Familien verließen nach mehreren Monaten das Netzwerk aus unterschiedlichen Gründen, weitere 2 % der Familien schieden wegen Umzug aus.

e) Kapazitätsgrenzen

Die familienbegleitenden Angebote wurden gut angenommen. Die Kapazitäten der Netzwerke in der Rekrutierung, Schulung und Supervision von ehrenamtlich Tätigen stießen allerdings an Grenzen. Zum Jahresende 2007 konnte nicht jeder Familie sofort eine Patin oder ein Pate vermittelt werden.

Die Programmreichweite könnte von derzeit 53 % (in der Niederlausitz knapp 60%) noch deutlich gesteigert werden, wenn geschulte Patinnen und Paten in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen würden.

f) Erreichbarkeit von Zielgruppen

Knapp 60 % der Mütter werden bereits während der Schwangerschaft Mitglied im Netzwerk. Hauptzuwieser sind die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, die niedergelassenen Frauenärztinnen und -ärzte sowie die geburtshilflichen Kliniken.

In der Altersgruppe der sehr jungen, alleinstehenden Schwangeren lag die Inanspruchnahmerate noch höher. Wenn sich dieser Trend bestätigt, hätten lokale Netzwerke ein weiteres, wichtiges Teilziel erreicht: Schwangere Teenager dazu zu bewegen, sich mit ihrer Schwangerschaft auseinanderzusetzen und vernünftige Lösungen für ihre Probleme lange vor dem Geburtstermin zu suchen.

Weil ein Netzwerk den Sozialstatus der Eltern bisher nicht erfasste, sind Aussagen zur Erreichbarkeit von weiteren Zielgruppen mit Risiken aus sozialer Lage noch nicht möglich.

g) Leistungen der Netzwerke

Die Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern und das Hausbesuchssystem durch Patinnen, Paten und Hebammen ist in allen drei Netzwerken gut etabliert. Allerdings nahmen nur maximal 10 % der Mütter und Väter die Elternschulungen in Anspruch. Damit stehen Aufwand und Nutzen von Bildungsangeboten derzeit noch nicht in einem ausgewogenen Verhältnis.

h) Akzeptanz früher Hilfen

Die regelmäßige Begleitung der Familien ermöglicht es den Patinnen, Paten und Hebammen, Entwicklungsauffälligkeiten oder erste Symptome einer Vernachlässigung bzw. Kindesgefährdung frühzeitig zu erkennen und rechtzeitig Hilfen zu organisieren. Nach ersten Erfahrungsberichten nahmen bisher alle Familien, die einen besonderen Hilfebedarf hatten, die Vermittlungsangebote für Leistungen professioneller Dienste an.

i) Transfer des Projekts

Der frühzeitige Transfer des Projekts „Netzwerke Gesunde Kinder“ auf weitere Standorte ist gelungen. Im Ergebnis eines am 27. November 2007 beendeten Auswahlverfahrens wird der Aufbau von vier weiteren lokalen Netzwerken seit Jahresbeginn 2008 vom Land gefördert.

Auch diese vier Netzwerke werden nach den gleichen Kriterien wie die Netzwerke der Modellphase I begleitend evaluiert.

Kritische Hinweise

Die Entwicklung eines einheitlichen Kernindikatorensatzes, der auch die Messung von Wirkungen auf Kindergesundheit und soziale Zielgruppen ermöglicht, hatte sich aus fachlichen Gründen geringfügig verzögert, liegt aber inzwischen vor.

Zentrale Herausforderungen für Träger lokaler Netzwerke werden nach Auffassung des Evaluators die Anwerbung und Schulung weiterer Patinnen und Paten in 2008 sowie die Einhaltung der bereits erarbeiteten Qualitätsstandards durch Akteure und Träger sein.

Weitere Informationen:

<http://www.ekib.info/>

<http://www.masgf.brandenburg.de>